

# Mit dem Tod- der anderen leben

Sterben und Bestattung - Themen, die wir im Alltag gern verdrängen. Wer möchte sich schon zu Lebzeiten mit der eigenen Beerdigung auseinandersetzen oder noch vor dem Tod der Eltern oder Großeltern über die Form ihrer Bestattung nachdenken? Der Tod wird uns immer fremder, weiß auch Kerstin Gernig, Geschäftsführerin des Kuratoriums Deutsche Bestattungskultur. Der Verein versucht, gegen diesen Trend vorzugehen und den Menschen die Themen durch Ausstellungen, Tagungen und Publikationen näherzubringen.

„Früher war es normal, dass sogar die Kinder die tote Großmutter zu Hause in ihrem Bett gesehen haben. Heute sterben immer mehr Menschen in Alten- und Pflegeheimen“, erklärt Gernig. Nur wenige Angehörige entscheiden sich für eine Aufbahrung des Verstorbenen, weil sie ihn lebend in Erinnerung behalten wollen. Die Geschäftsführerin des Kuratoriums hält diese Einstellung für merkwürdig: „Die Sterblichkeit des Menschen gehört zu seinem Leben. Nur wer einen Verstorbenen mit seinem veränderten Ausdruck gesehen hat, kann die Dimension des Todes auch sinnlich begreifen.“ Mit dem Verdrängen steige die Entfremdung. „Und wovor haben wir Angst? Vor Dingen, die wir nicht kennen. Also steigt auch unsere, Angst vor dem Tod.“ Diese Entwicklung habe nach den Weltkriegen im 20. Jahrhundert eingesetzt. „Die Menschen waren traumatisiert, weil sie viele Angehörige verloren hatten. Sie wollten aus den Trümmern **neues Leben aufbauen, nach vorn blicken, und hatten in den kleinen Wohnungen häufig keinen Raum für eine Aufbahrung.**“

Diese Entfremdung hat Auswirkungen auf die Bestattungskultur. Die Zahl der Erdbestattungen geht zurück, die der Kremationen steigt. **„Vor allem seit der Wiedervereinigung, da in der DDR 95 Prozent der Toten eingeäschert wurden.“** Unter anderem liege es an der veränderten Religiosität: Die Menschen glauben nicht mehr an die Auferstehung oder spirituelle Übergänge. Mit der Asche würde anders umgegangen als mit dem Körper eines Toten. **„So gibt es neue Formen der Bestattung, manche lassen ihre Asche auf Wiesen streuen oder im Meer beisetzen. In den USA gibt es sogar Weltraumbestattungen, bei denen fünf Gramm der Asche ins All geschossen wird.“**

***Die Bestattungskultur hat sich in den vergangenen Jahren gewandelt, Kremationen und anonyme Beisetzungen haben zugenommen. Doch die Entscheidung für die neuen Formen der Beerdigung hat Folgen für die Angehörigen: Urnenwände und anonyme Grabfelder lassen keinen Platz für Trauerrituale.***

Aber vor allem die Zahl anonymer Bestattungen hat zugenommen. Die Urnen werden auf anonymen Rasenfeldern beigesetzt - ohne Grabstein und ohne Namen. Gernig sieht hinter diesem Trend zu günstigeren anonymen Bestattungsformen aber nicht nur finanzielle Gründe: **„Manche haben schlicht keine Angehörigen mehr. Andere, die noch Freunde und Familie haben, meinen oft, dass sie sich der nächsten Generation nicht mehr zumuten können und keine Belastung sein wollen.“**

Dieser Wandel hat Folgen: Denn nach wie vor haben Angehörige das Bedürfnis, ihre Trauer auszudrücken. **„Das ist ein urmenschliches Bedürfnis“**, weiß auch Gerhard Ludmann, Gestaltungsberater im Friedhofswesen. **„Und anonyme Felder oder Urnenwände lassen dafür keinen Platz“**, beklagt er. Angehörige ließen sich dennoch selten von Friedhofsordnungen abhalten und legen Blumen oder Kerzen vor Kolumbarienwände oder auf anonyme Rasenfelder. Die Trauersymbole werden von der Verwaltung entfernt, da Blumen und Kerzen bei diesen Bestattungsarten nicht vorgesehen sind. Ludmann beschreibt das Dilemma mit den Worten: **„Denn**

**sie wissen nicht, was sie tun.**“ Die Angehörigen müssen sich in einer schwierigen Situation schnell für eine Form der Bestattung entscheiden und wählen oft die günstigere - ohne über die Folgen nachzudenken.

„Den eigenen Tod, den stirbt man nur, doch mit dem Tod der anderen muss man **leben.**“ Dieses Zitat von Mascha Kaleko zeigt, dass die Form der Bestattung vor allem für die Angehörigen wichtig ist, erklärt Kerstin Gernig. Bestatter und Pfarrer müssten die Menschen über die Folgen ihrer Entscheidungen aufklären. **„Gleichzeitig sind sie aber auch mündig und fähig, selbst darüber nachzudenken.“** Genau darin liegt aber das Problem: Sie verdrängen den Gedanken und müssen häufig dann entscheiden, wenn keine Zeit mehr bleibt.

Friedhofsverwaltungen haben zum Teil auf das Trauerverhalten reagiert und kollektive Gedenksteine aufstellen lassen, auf denen die Namen der anonym Bestatteten eingraviert werden und an denen Trauernde Blumen und Kerzen aufstellen können - was paradoxerweise der traditionellen Form der Bestattung gleichkommt.

Ludmann sieht die Friedhofsverwaltungen noch weiter im Zugzwang: **„Sie haben die kulturelle Verantwortung, die Gesten und Rituale der Trauer zuzulassen, indem die Preise zwischen den verschiedenen Bestattungsformen angeglichen werden. Denn momentan sind die anonymen Gräber viel günstiger als die konventionellen Gräber, deren Preise immer weiter steigen.“** Der Preis dürfe aber nicht die ausschlaggebende Rolle bei der Wahl der Bestattungsform spielen, meint Gernig: **„Wir müssen uns fragen, was uns etwas wert ist.“** Laut einer TNS-Emnid-Umfrage, vom Kuratorium Deutsche Bestattungskultur in Auftrag gegeben, sehen 35 Prozent der Befragten 3000 Euro als Obergrenze für Bestattungskosten an, knapp ein Viertel würde mehr als 5000 Euro ausgeben. Im Durchschnitt liegen die Kosten - ohne Grabstein, Friedhofsgebühren und Grabpflege - bei 5000 Euro.

Während die einen auf günstigere und anonymere Formen der Bestattung setzen, steht für andere die Biografie des Verstorbenen immer mehr im Vordergrund, zum Beispiel durch Figuren oder Bilder auf Gräbern oder Grabsteinen - ein weiterer Trend in der Bestattungskultur, der allerdings in die andere Richtung geht. Kerstin Gernig macht deutlich: **„Es gibt viele, teilweise widersprüchliche Entwicklungstendenzen in der Bestattungskultur, was wesentlich damit zu tun hat, dass unsere Zeit Traditionen und über Jahrhunderte tragende Rituale infrage gestellt hat.“**



Lissy Kaufmann  
**Sonntag Aktuell**  
**23. November 2008**